



- [Auf dem Radar](#)
- [Fed: Auf den Spuren der EZB?](#)
- [Aktien: Die zwei Gesichter der Inflation](#)
- [Industrie: Zwischen Auslandshilfe und Inlandssorgen](#)

- [Finanzmarktkalender](#)
- [Prognosetabelle: BIP und Inflation](#)
- [Kapitalmarktprognosen](#)
- [Neues von Helaba Research](#)



### Auf dem Radar

cw/ Die gute Botschaft zuerst: Brentöl hat sich unterhalb der Marke von 100 US-Dollar gehalten. Zum Weekendausklang sinkt der Preis für ein Barrel unter 90 US-Dollar und das trotz einer schwierigen Woche zwischen Drohungen, Angriffen sowie (widersprüchlichen) Aussagen zu einer Verhandlungslösung. Jedoch haben die Anleger mit Blick auf den Ölpreis offensichtlich noch nicht kapituliert, auch wenn die Wochenbilanz an den Kapitalmärkten eine gewisse Resignation versprüht, aufgrund des deutlichen Minus bei Gold und Aktien (S. 3). Doch wie so oft seit Kriegsbeginn war auch dies nur eine weitere Momentaufnahme, die sich zum Schluss wieder relativiert hat.

Mindestens 37-mal hat US-Präsident Trump laut CNN seit Ende März einen Iran-Deal angekündigt. Nun erfolgte die 38. Ankündigung. So hat Donald Trump seine Drohung neuer Militärschläge gegen den Iran zurückgezogen und eine Einigung für das Wochenende in Aussicht gestellt. Allerdings folgte dieser Meldung keine Bestätigung aus dem Iran. Die Hängepartie geht daher erst einmal weiter. Dennoch ist bemerkenswert, dass der Ölpreis weniger stark reagiert hat als Aktien oder Gold. Schließlich werden immer noch Eskalationsszenarien herumgereicht, die im Extremfall den Preis in Richtung 300 US-Dollar treiben könnten. Doch das Setzen auf eine diplomatische Lösung hat den Ölpreis zuletzt einen weiteren deutlichen Rückgang unter 90 \$/bbl. beschert, obwohl diese Hoffnungen schon 37-mal enttäuscht worden sind.

Am Rentenmarkt hingegen dominiert weiterhin Zinsfantasie, um den energiepreisbedingten Inflationsrisiken zu begegnen. Nun hat die EZB geliefert und ihren Einlagensatz um 25 Basispunkte auf 2,25 % angehoben. Gleichzeitig erwartet sie in ihren Projektionen eine erhöhte Inflation sowie ein etwas geringeres Wirtschaftswachstum. Allerdings dürfte das geringere BIP in den Projektionen auch auf eine Revision des irischen BIP-Wachstums zurückzuführen sein. Nachdem die irische Wirtschaftsleistung in Q1 eine Abwärtsrevision von über 10 Prozentpunkten erfahren hat, rechnen auch wir nunmehr mit einem geringeren Wirtschaftswachstum von 0,4 % statt 0,7 % für die Eurozone.

### Kapitalmärkte im Wochenrückblick

Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw			
3M Euribor	2,40		9
10j. Bundesanleih.	3,03		1
10j. US-Treasuries	4,46	-1	
Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw			
DAX	24.210	-2,9	
Euro Stoxx 50	6.057	-0,8	
Dow Jones	50.849	-1,4	
Nikkei 225	64.217	-4,8	
Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw			
Gold \$/oz	4.080	-9,0	
Brentöl \$/bbl	90	-4,9	
Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw			
US-Dollar	1,15		1,0
Jap. Yen	185		0,6
Brit. Pfund	0,86		0,2
Schw. Franken	0,92	-0,5	

\*11.06.2026

Quellen: Bloomberg, Helaba Research

Die Zinsen der europäischen Staatsanleihen reagierten auf diesen erwarteten Schritt kaum. EZB-Präsidentin Lagarde hat auf der Pressekonferenz zwar weitere Ankündigungen vermieden, dennoch deuten die Markterwartungen noch zwei weitere Anhebungen bis Jahresende an. Doch das sollte sich als etwas zu ambitioniert herausstellen, gerade mit Blick auf die US-Notenbank. Schließlich kann sich die EZB nun darauf berufen, dass sie geliefert habe und die weitere Entwicklung zunächst beobachten wolle. Zudem ist die wirtschaftliche Lage im Euroraum weitaus herausfordernder, wie die Kritik von Unternehmensseite im Anschluss an die Zinsanhebung gezeigt hat.

Jenseits des Atlantiks hat sich die Situation am Rentenmarkt etwas entspannt. Die jüngsten Konsumenten- und Erzeugerpreise belegen, dass der Teuerungsschub überwiegend auf den Energiepreisschock zurückzuführen ist. In der Berichtswoche wird erstmals der neue Fed-Chef Kevin Warsh das FOMC-Meeting (S. 2) leiten. Eine Kommunikationswende in Richtung Zinsanhebung ist eher nicht zu erwarten und ob demgegenüber die Bank of England oder die Bank of Japan, die ebenfalls tagen, in die geldpolitische Offensive gehen, darf bezweifelt werden. Während aus den USA die Einzelhandelsumsätze einmal mehr den soliden Konsum belegen sollten, dürfte sich der ZEW-Index wenig bewegt haben. Der Pessimismus sollte jedenfalls nicht weiter zugenommen haben, da auch die Daten der deutschen Industrie (S. 4) ein gemischtes Bild zeigen.

In der Berichtswoche kommen auch die Regierungschefs beim G7-Gipfel in Évian in Frankreich zusammen. Angesichts der vielen globalen Probleme sei dahingestellt, ob es eine gemeinsame Initiative geben wird. Immerhin könnte der US-Vizepräsident J.D. Vance laut Trump den Iran-Deal dann unterschreiben. Vielleicht bringt das die G7-Staaten wieder etwas näher zueinander.



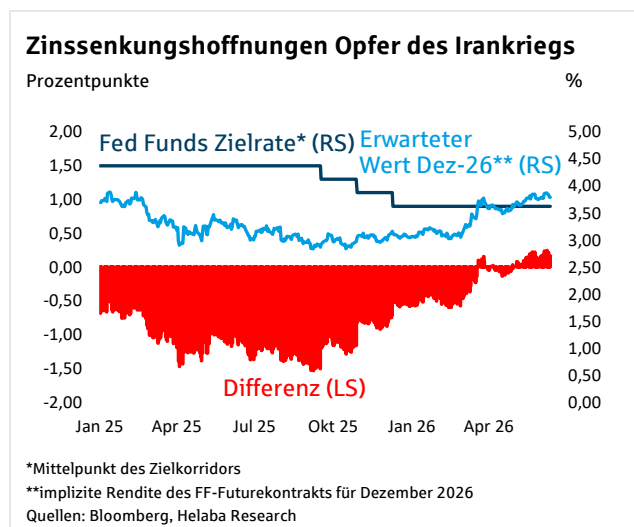
## Fed: Auf den Spuren der EZB?

**pf/ Am 16./17. Juni leitet Kevin Warsh seine erste FOMC-Sitzung. Welche Signale sendet die US-Notenbank nach positiven Überraschungen vom Arbeitsmarkt und angesichts hoher Inflation?**

Donald Trump hat Warsh als Fed-Chef nominiert, weil er von ihm im Gegensatz zu „numbskull“ Jerome Powell schnelle und merkbare Zinssenkungen („auf unter 1 %“) erwartet.<sup>1</sup> Der Ausgang der anstehenden Sitzung des FOMC dürfte den US-Präsidenten enttäuschen. Es müsste aus seiner Sicht schon als guter Ausgang zählen, wenn in den neuen Projektionen nicht eine Mehrheit der Ausschussmitglieder Zinserhöhungen für angemessen erklären würde bzw. wenn sich das offizielle Kommuniké nicht weg vom bisherigen „easing bias“ wegbewegt.

Dies hat sich Präsident Trump weitgehend selbst zuzuschreiben, denn der aktuelle Inflationsschub – der am Finanzmarkt einen Schwung von Zinssenkungs- hin zu Zinserhöhungserwartungen ausgelöst hat – wurde unmittelbar vom Irankrieg angestoßen. Schon die Eintrübung des Preisklimas 2025 war zu einem guten Teil „Made in Washington“ und ging auf Trumps Zölle zurück. Im Mai 2026 erreichte die Teuerung nun gemessen am Verbraucherpreisindex 4,2 %, die Straße von Hormus ist Mitte Juni noch geschlossen.

Normalerweise würde eine Notenbank einen solchen geopolitischen Schock als temporären Angebotseffekt nicht unbedingt zum Anlass für eine geldpolitische Straffung nehmen. Aber die Teuerung liegt in den USA schon seit mehr als fünf Jahren oberhalb der Definition der Fed von Preisniveaustabilität.<sup>2</sup> Und dies war

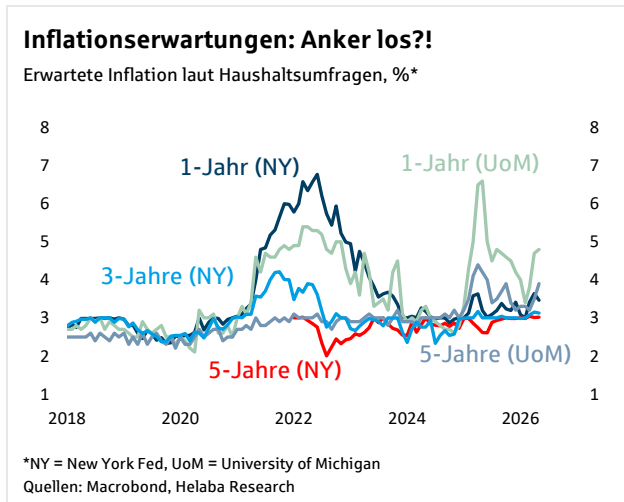


<sup>1</sup> Siehe auch unseren Länder Fokus USA „Fed: Bühne frei für Kevin Warsh“ vom 13. Mai 2026.

<sup>2</sup> Ein Anstieg um 2 % pro Jahr, aber gemessen nicht am Verbraucherpreisindex (CPI), sondern am alternativen Preisindex für Konsumausgaben (PCE).

kein knappes Überschießen: Kumuliert seit Einführung des offiziellen Ziels im Jahr 2012 hat die Zielverfehlung der letzten Jahre das vorherige Unterschließen nicht nur kompensiert, sondern der Index ist aktuell rund sieben Prozentpunkte höher, als er bei einem kontinuierlichen Preisanstieg um 2 % pro Jahr gewesen wäre.<sup>3</sup>

Damit wächst die Gefahr, dass der dauerhaft hohe Preisauftrieb die Inflationserwartungen der Haushalte, Unternehmen und Finanzmarktteilnehmer „entankert“. Dafür gibt es bereits erste Anzeichen (siehe Schaubild) – auch wenn wir von der Situation in den 1970ern (noch?) ein gutes Stück entfernt sind. Aber war der Anstieg der Inflationserwartungen in Verbraucherumfragen 2021/2022 weitgehend auf die kurze Sicht beschränkt, änderte sich dies mit dem Zollschock 2025. Nun kommt hinzu, dass es nicht nur die University of Michigan-Umfrage, sondern auch jene der New York Fed ist, die bei den längerfristigen Erwartungen Alarmsignale sendet.



Gleichzeitig festigt sich das Bild einer Stabilisierung am Arbeitsmarkt. In den drei Monaten bis Mai legte die Zahl der Beschäftigten um durchschnittlich etwa 190.000 pro Monat zu. Das ist der höchste Wert seit Anfang 2024. Die Arbeitslosenquote ist mit 4,3 % nahe der „Vollbeschäftigung“ konstant. Damit liegt die von der Fed immer wieder diskutierte relative Zielabweichung innerhalb des dualen Mandats „Preisniveaustabilität/Vollbeschäftigung“ derzeit klar auf der Seite einer zu hohen Inflationsrate.

Allerdings rechnen wir nicht damit, dass die Fed in der Berichtswoche eine Zinserhöhung beschließt. Kevin

Warsh hat sich wiederholt gegen Vorfestlegungen ausgesprochen. Von daher dürfte er auch kaum auf ein klares Signal für die kommenden Sitzungen hinwirken. Wahrscheinlich hoffen er und die anderen Geldpolitiker der Fed auf ein baldiges Ende der Blockade im Persischen Golf und in der Folge auf eine spürbare Entlastung auf der Preisseite. Je länger die Lieferkettenstörungen durch den Irankrieg allerdings andauern, desto größer wird das Risiko, dass die Fed um eine geldpolitische Straffung nicht herumkommen wird.



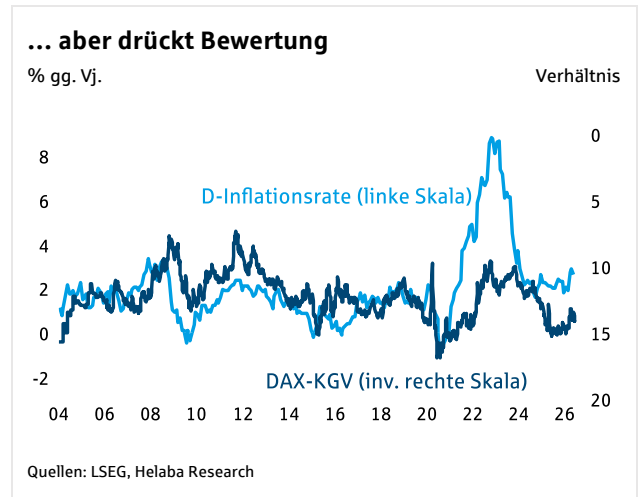
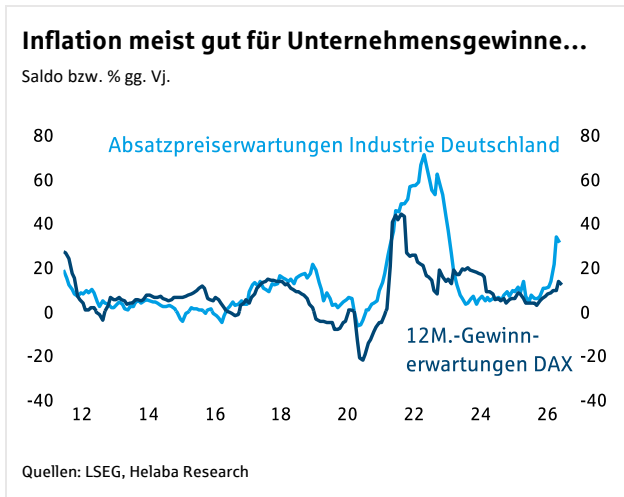
### Aktien: Die zwei Gesichter der Inflation

**mr/ Jetzt ist es so weit – zur Eindämmung der Inflationsrisiken hat die EZB die Zinsen angehoben. Ist Inflation nun gut oder schlecht für Aktien?**

Aktien zählen zu den „real Assets“, also Anlageklassen, die einen Schutz vor Inflation bieten sollen. Manche gehen sogar so weit zu behaupten, Inflation sei gut für Aktien. Andererseits rufen Inflationsrisiken die Notenbanken auf den Plan. Um die Preisniveaustabilität zu gewährleisten, werden in solchen Phasen häufig die Leitzinsen angehoben. Steigende Zinsen aber gelten als Gift für Aktien. Was also ist denn nun richtig?

Beide Effekte treten auf: Ein inflationäres Umfeld erhöht zwar die Kosten, eröffnet aber auch Preissetzungsspielräume und in der Summe – jedoch nicht für jedes einzelne Unternehmen – steigen die Gewinne. Steigende Gewinne wiederum ermöglichen Kurssteigerungen bei Aktien. Allerdings kommt es auch zu einem entgegengerichteten Effekt: Anziehende Inflation kann zu Leitzinserhöhungen führen. Die Unternehmensgewinne müssen dann mit einem höheren Abzinsungsfaktor diskontiert werden. Dies führt zu einem niedrigeren Gegenwartswert. Daher akzeptieren Anleger in solchen Phasen eine geringere Bewertung (siehe inverser Zusammenhang zwischen Inflation und KGV).

<sup>3</sup> Oder anders formuliert: Der Preisanstieg seit 2012 beträgt bis dato gut 39 %, bei 2 % pro Jahr wären es 32 % gewesen.



Anschaulich wird dies anhand einer Komponentenzerlegung: „Kurs = Gewinn \* KGV“. Ob Inflation gut für Aktien ist, hängt davon ab, welcher der beiden Faktoren überwiegt – der positive auf die Gewinne oder der negative auf die Bewertung (KGV)! Dies wiederum ändert sich je nach Zyklusstadium. In der frühen Phase eines Leitzinserhöhungszyklus überwiegt meist der positive Effekt der Gewinnsteigerungen, in der Spätphase der negative auf die Bewertung.

Aktuell stehen wir vermutlich nicht am Beginn eines neuen Zinserhöhungszyklus. Vielmehr signalisiert die EZB mit ihrem jüngsten Schritt Handlungsbereitschaft, um die Inflationserwartungen im Zaum zu halten. Für Aktien sollte die Geldpolitik aktuell somit kein ernsthaftes Problem darstellen. Übrigens: Historisch betrachtet war ein moderater Anstieg der Inflation in der Regel positiv für Aktien.

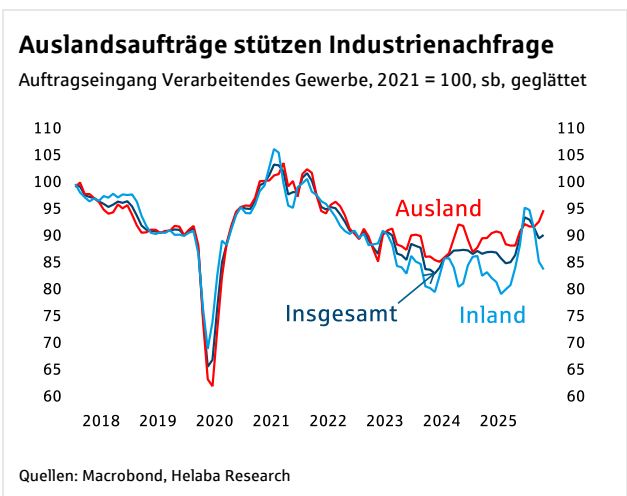


## Industrie: Zwischen Auslandshilfe und Inlandssorgen

**ak/ Die deutsche Industrie bleibt im Frühling zwischen vorsichtigem Aufwind und wachsender Unsicherheit gefangen. Während Auslandsaufträge stützen, schwächelt die Inlandsnachfrage.**

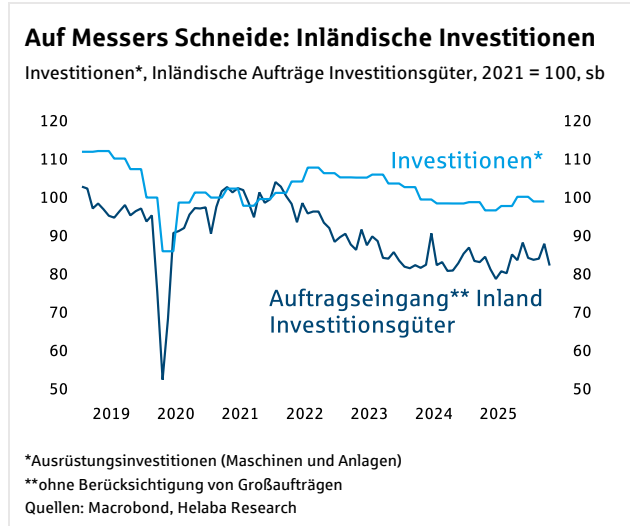
Die Aprilzahlen der deutschen Industrie zeichnen – wie in unserem Branchen-Update<sup>4</sup> beschrieben – ein gemischtes Bild. Dank eines Zuwachses im Baugewerbe stieg die Industrieproduktion insgesamt um 0,4 % gegenüber März, während das Verarbeitende Gewerbe stagnierte.

Deutlich mehr Dynamik zeigte sich – wie bereits im März – bei den Auftragseingängen, allerdings in beide Richtungen. Nachdem der März mit einem kräftigen Vormonatsplus von 5,0 % überrascht hatte, folgte nun ein Rückgang um 3,8 %. Ein Teil des vorangegangenen Anstiegs dürfte auf vorsorgliche Käufe zurückzuführen sein, da der anhaltende Irankrieg sowohl die Unsicherheit als auch die Kostenerwartungen hochhält. Insgesamt lässt sich aber weiterhin eine langsame Trendwende bei den Auftragseingängen erkennen (vgl. Grafik). Allerdings haben wir in den vergangenen Monaten stets betont, wie fragil diese Entwicklung ist und wie stark sie vom Irankrieg und dessen Folgen abhängt.



<sup>4</sup> Branchen-Update Juni 2026

Eine wichtige Stütze für die Industrie ist die wachsende Auslandsnachfrage, die im Dreimonatstrend weiterhin aufwärtsgerichtet ist. Trotz der Einbußen bei der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands steigen die Auslandsaufträge seit ihrer Bodenbildung vor zwei Jahren – nicht kontinuierlich, zuletzt aber spürbar. Möglich ist, dass auch der jüngste Anstieg teilweise auf vorsorgliche „Hamsterkäufe“ zurückzuführen ist. Zudem ist die für Deutschland wichtige globale Industriekonjunktur trotz des Irankriegs bislang nicht zum Erliegen gekommen. Auch hier gilt jedoch: Die geopolitischen Belastungen könnten diese Entwicklung jederzeit wieder umkehren.



Besorgniserregend ist hingegen die Entwicklung der Inlandsnachfrage. Ohne die volatilen Großaufträge brach die heimische Nachfrage nach Investitionsgütern im April um 6,5 % gegenüber dem Vormonat ein. Investitionsgüter sind eine zentrale Voraussetzung für realwirtschaftliche Investitionen und damit essenziell für einen konjunkturellen Aufschwung sowie langfristiges Wachstum. Zwar legt die Industrie insgesamt noch keine Vollbremsung hin. Sollten die Mai-Zahlen – insbesondere im Inland – jedoch ähnlich schwach ausfallen, deutet dies auf eine ungünstige Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen im zweiten Quartal hin (vgl. Grafik).

Zusätzlichen Druck erzeugt die jüngste Leitzinserhöhung. Derzeit gehen wir von einem einmaligen Schritt der EZB aus und nicht vom Beginn eines echten Zinserhöhungszyklus. Sollten jedoch weitere Zinsschritte folgen, könnte dies den industriellen Aufschwung gefährden. In diesem Fall wäre die Unterstützung durch die Auslandsnachfrage wohl unzureichend, sollte sie bei Fortdauer des Kriegs überhaupt anhalten.



## Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
<b>Montag, 15.06.2026</b>						
09:15	EZ		EZB-Präsidentin Lagarde			
11:00	EZ	Apr	Industrieproduktion % gg. Vm., sb % gg. Vj., sb	<b>0,3</b> <b>0,4</b>	0,2 k.A.	0,2 -2,1
14:30	US	Jun	Empire-State-Index	<b>10,0</b>	12,5	19,6
15:15	US	Mai	Industrieproduktion, % gg. Vm.	<b>0,2</b>	0,2	0,7
15:15	US	Mai	Kapazitätsauslastung; %	<b>76,1</b>	76,2	76,1
<b>Dienstag, 16.06.2026</b>						
11:00	DE	Jun	ZEW-Saldo der Konjunkturerwartungen	<b>-10,0</b>	-6,0	-10,2
14:30	US	Mai	Baubeginne % gg. Vm. Tsd (JR)	<b>-1,7</b> <b>1440</b>	-2,2 1430	-2,8 1465
14:30	US	Mai	Baugenehmigungen % gg. Vm. Tsd (JR)	<b>1,2</b> <b>1440</b>	-0,2 1428	4,4 1423
15:10	EZ		EZB-Chefvolkswirt Lane			
	JP		Bank von Japan, Zinsentscheid; %	<b>1,00</b>	1,00	0,75
<b>Mittwoch, 17.06.2026</b>						
08:00	GB	Mai	Verbraucherpreise % gg. Vm. % gg. Vj.	<b>0,5</b> <b>3,2</b>	k.A. k.A.	0,7 2,8
14:30	US	Mai	Einzelhandelsumsätze, % gg. Vm.	<b>0,8</b>	0,5	0,5
14:30	US	Mai	Einzelhandelsumsätze ohne Pkws, % gg. Vm.	<b>0,8</b>	0,4	0,7
20:00	US		FOMC-Zinsentscheidung; %	<b>3,50 - 3,75</b>	3,50 - 3,75	3,50 - 3,75
20:30	US		Fed-Präsident Warsh			
<b>Donnerstag, 18.06.2026</b>						
09:30	CH		SNB-Zinsentscheidung; %	<b>0,00</b>	0,00	0,00
13:00	GB		Bank von England, Zinsentscheid; %	<b>3,75</b>	3,75	3,75
14:30	US	Jun	Philadelphia-Fed-Index	<b>10,0</b>	12,0	-0,4
14:30	US	13. Jun	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	<b>220</b>	k.A.	229
16:00	US	Mai	Index der Frühindikatoren, % gg. Vm.	<b>0,1</b>	k.A.	0,1
<b>Freitag, 19.06.2026</b>						
08:00	DE	Mai	Erzeugerpreise % gg. Vm. % gg. Vj.	<b>0,5</b> <b>2,4</b>	0,7 2,5	1,2 1,7
16:30	EZ		EZB-Chefvolkswirt Lane			
	US		Juneteenth - Märkte geschlossen			

Quellen: Bloomberg, Helaba Research



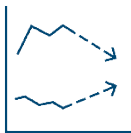
Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2024	2025	2026p	2027p	2024	2025	2026p	2027p
Eurozone	0,9	1,5	0,4	1,2	2,4	2,1	2,7	2,4
Deutschland	-0,5	0,3	0,6	1,2	2,2	2,2	2,7	2,5
Frankreich	1,1	0,9	0,6	0,8	2,3	0,9	2,2	2,3
Italien	0,6	0,7	0,6	0,5	1,1	1,6	2,2	2,0
Spanien	3,5	2,8	2,2	1,7	2,9	2,7	3,0	2,5
Niederlande	1,1	1,9	1,3	1,4	3,2	3,0	2,9	2,2
Österreich	-0,8	1,0	0,7	1,3	2,9	3,6	3,2	2,7
Schweden	1,9	1,7	2,0	2,2	2,8	0,7	1,1	1,7
Polen	3,1	3,6	3,5	3,3	3,6	3,6	3,3	2,7
Tschechien	1,1	2,6	2,0	2,5	2,4	2,5	2,5	2,8
Ungarn	0,7	0,4	1,7	2,6	3,7	4,4	3,6	3,7
Großbritannien	1,0	1,4	0,7	1,4	2,5	3,4	3,1	2,3
Schweiz	1,2	1,4	0,8	1,7	1,1	0,2	0,9	1,0
USA	2,8	2,1	2,0	1,5	3,0	2,7	3,1	2,5
Japan	-0,2	1,1	0,5	0,7	2,7	3,2	2,0	2,3
Asien ohne Japan	4,7	4,7	4,3	4,0	1,5	0,9	2,0	2,1
China	5,0	5,0	4,5	4,0	0,2	0,0	1,2	1,3
Indien*	7,1	7,7	6,4	6,3	4,9	2,2	4,5	4,3
Russland	4,3	1,0	1,3	1,0	8,4	8,7	5,5	4,5
Türkei	3,3	3,6	3,2	4,0	58,5	34,9	28,0	23,0
Lateinamerika**	1,9	2,3	2,1	2,4	26,1	7,9	7,0	5,3
Brasilien	3,0	2,6	1,6	2,0	4,8	4,3	4,2	3,8
Welt	3,1	3,1	2,7	2,7	4,4	2,6	2,9	2,6

Welt: gewichtet auf PPP-Basis, ab März 2025 Umstellung auf Basisjahr 2021; Verbraucherpreise Welt ohne Türkei

\*Indien: Financial Year; \*\* Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: Macrobond, LSEG, Helaba Research



## Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller Stand**	Q3/2026	Q4/2026	Q1/2027	Q2/2027
	31.12.2025	Vorwoche*					
<b>Zinsen</b>	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	25	25	2,40	2,40	2,40	2,40	2,40
EZB Einlagenzins	25	25	2,25	2,25	2,25	2,25	2,25
Tagesgeldsatz €STR	1	0	1,93	2,25	2,25	2,25	2,25
3M Euribor	38	9	2,40	2,35	2,35	2,30	2,25
6M Euribor	51	3	2,62	2,45	2,40	2,40	2,40
2j. Bundesanleihen	56	2	2,68	2,60	2,55	2,50	2,45
5j. Bundesanleihen	31	2	2,76	2,75	2,75	2,75	2,70
10j. Bundesanleihen	18	1	3,03	3,00	3,00	3,00	3,00
2j. Swapsatz	61	3	2,87	2,90	2,80	2,80	2,70
5j. Swapsatz	32	3	2,90	2,95	2,90	2,90	2,85
10j. Swapsatz	15	2	3,08	3,05	3,05	3,05	3,00
20j. Swapsatz	4	1	3,27	3,25	3,25	3,25	3,20
30j. Swapsatz	-4	1	3,20	3,15	3,15	3,15	3,20
Fed Funds Target Rate	0	0	3,63	3,63	3,63	3,63	3,63
10j. US-Treasuries	29	-1	4,46	4,50	4,50	4,50	4,50
<b>Aktien</b>	Landeswährung, %						
DAX	-1,1	-2,9	24.210	24.000	25.000	25.500	26.000
Euro Stoxx 50	4,6	-0,8	6.057	5.700	5.800	5.880	5.960
Dow Jones	5,8	-1,4	50.849	46.800	47.500	47.900	48.300
S&P 500	8,0	-2,5	7.394	6.700	6.800	6.880	6.960
Nikkei 225	27,6	-4,8	64.217	58.500	60.000	60.500	61.000
<b>Gold und Brentöl</b>	%						
Gold €/Unze	-3,6	-8,1	3.545	4.262	4.160	4.320	4.400
Gold \$/Unze	-5,5	-9,0	4.080	5.200	5.200	5.400	5.500
Brentöl \$/Barrel	48,5	-4,9	90	75	75	76	77
<b>Devisen</b>	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	2,1	1,0	1,15	1,22	1,25	1,25	1,25
Japanischer Yen	-0,4	0,6	185	173	175	173	171
Britisches Pfund	1,0	0,2	0,86	0,87	0,86	0,86	0,86
Schweizer Franken	1,0	-0,5	0,92	0,94	0,96	0,96	0,97

\* 04.06.2026 \*\* 11.06.2026

Quellen: Bloomberg, Helaba Research



## Neues von Helaba Research

Links zu kürzlich erschienenen Analysen  
→ [Branchen-Update Juni 2026](#)

### Wir sind für Sie da:

Themengebiete	Autoren/-innen	Durchwahl 069/9132-
Chefvolkswirtin/Head of Research	Dr. Gertrud Rosa Traud (rt)	20 24
Rentenstrategie	Ulf Krauss (uk)	47 28
Aktienstrategie	Markus Reinwand (mr), CFA	47 23
Devisenstrategie, Großbritannien	Samuel Will (sw)	74 88
Gold	Claudia Windt (cw)	25 00
Immobilien	Paul Richter (pr)	79 58
Rohöl	Ralf Umlauf (ru)	11 19
Pfandbriefe, Covered Bonds	Florian Hillenbrand (fh)	40 79
Bankanleihen	Dr. Susanne Knips (sk)	32 11
Deutschland, Eurozone	Simon Azarbayjani (saz)	79 76
Branchen	Adrian Keppler (ak)	41 83
USA, China	Patrick Franke (pf)	47 38
Nordeuropa, Zentraleuropa	Marion Dezenter (md)	28 41
Emerging Markets	Lucas Rauschkolb (lr)	39 47
Geopolitik	Viola Julien (vj)	20 32
Öffentliche Finanzen, Nachhaltigkeit	Ralf Schuster (rs)	28 88
Finanzplatz Frankfurt	Dr. Stephan Brand (sb)	46 59
	Ulrike Bischoff (ub)	52 56

### Herausgeber und Redaktion

Helaba Research

Redaktion:

Simon Azarbayjani

Verantwortlich:

Dr. Gertrud Rosa Traud

Chefvolkswirtin/

Head of Research

Neue Mainzer Str. 52-58  
60311 Frankfurt am Main  
Tel. 069/91 32-20 24

Internet: <http://www.helaba.de>

### Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:  
<https://news.helaba.de/research/>